

Unheimlich kreativ und wahnsinnig erfolgreich Deutsche Designer trafen sich in Essen

Zum 3. Deutschen Designerkongress unseres Dachverbands, der Initiative deutscher Designverbände (iDD), waren Designerinnen und Designer aus dem gesamten Bundesgebiet und allen Designbereichen vom Kommunikations- über Mode- bis zum Industrie- und Produktdesign gekommen. Die über 200 Gäste, darunter auch zahlreiche Mitglieder des VDID, hörten am 5. März in Essen vier Impulsvorträge zum diesjährigen Kongressthema »Der Wahnsinn hat Methode«:

Ruedi Baur aus der Schweiz sprach über die gesellschaftliche Relevanz und Funktion von Design – im Widerspruch zur vorherrschenden Marketingorientierung der Kreativbranche. Er nahm damit den Ball auf, den Philosoph und Physiker Prof. Hans Poser aus Berlin bei seinem Ausflug durch die Geschichte der wissenschaftlichen Betrachtungen mit der Leibnizschen »Ars inveniendi«, die die Kreativität nicht als Kunst um der Kunst willen, sondern als gute Tat für das Gemeinwohl definierte, begonnen hatte.

Das Gegengewicht zur philosophischen Herangehensweise lieferten Nils Holger Moormann und Dr. Catharina Rüß von der Fahmoda Akademie Hannover. Während Nils Moormann unterhaltsam vorgetragene Anekdoten zur Geschichte seiner in Designmöbelfirma in Aschau im Chiemgau verwob, deren Erfolge nicht immer geplant oder methodisch herbeigeführt waren, ließ Dr. Rüß hinter die Kulissen der Kreativausbildung im Modedesign blicken: Trends bestimmen hier Alltag und Geschäft, Kreativmethoden müssen so einstudiert werden, dass sie in immer kürzeren Zeiträumen zu neuen Kollektionen führen können.

Den Kongress eröffnete der Wirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) Harry K. Voigtsberger. Er referierte über die gute Entwicklung der Kreativwirtschaft auch in den vergangenen Krisenjahren und den vollzogenen Strukturwandel in NRW vom Industrie- und Kreativstandort.

Dazu hatte Kongress-Moderatorin Judith Schulte-Loh (WDR u.a.) nach. Welche konkreten Maßnahmen zur Förderung oder Absicherung freiberuflicher Designerinnen und Designer habe sein Ministerium auf den Weg gebracht, wollte sie wissen. Der Minister zeigte sich zu diesem Thema gesprächsbereit gegenüber der iDD und rief im Anschluss dazu auf, kreative Lösungen für gesellschaftliche oder strukturelle Problemstellungen auch in die Politik zu tragen.

Die Kongress-Teilnehmenden waren am Nachmittag eingeladen, am eigenen Leib zu erfahren, wie kreative Lösungen zu diesen und anderen Aufgabenstellungen entstehen.

In vier Zukunftsateliers wurden Workshops angeboten, die von klassischen Kreativitätstechniken (mit Gabriele Werner aus München) über die Rückbesinnung vom Computer zu handwerklichen Techniken (»...aber kein »Bastelbastel«, sondern mit dem klaren Ziel, grafische Qualität zu entwickeln...« Thomas und Martin Poschauko) bis zu Tipps für den Umgang zwischen Designern und ihren Auftraggebern (mit Kartsten Henze aus Berlin) reichten.

Den größten Zulauf hatte das vierte Atelier »Work Café«, bei dem kleine Gruppen speeddating-ähnlich alle 15 Minuten den Tisch und das Thema wechselten. Hier trafen sie auf die Vortragenden des Vormittags und vier Teams der iDD, kamen ins

Gespräch oder entwickelten in angeleiteten kurzen, kreativen Prozessen Standpunkte und Ideen zum Designeralltag.

Am Ende des 3. Deutschen Designerkongresses fassten die beiden iDD-Vorsitzenden Prof. Susanne Lengyel und Mara Michel Eindrücke und Feedbacks von Kongressteilnehmenden zusammen und schlossen damit den Kreis, den sie am Morgen mit Statements von Unternehmern aus der Industrie begonnen hatten: Die iDD hatte auf eine kurze Umfrage über den Stellenwert von Design und die Arbeit von Designern großartige, manchmal überschwängliche Resonanz erhalten.

Gefördert wurde der Kongress vom Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.

(Fotos: Daniel Koebe <http://dl.dropbox.com/u/34372519/idd12/idd12.zip>)

→ www.deutscher-designerkongress.de